

Hiroshima
ruff alle!

原爆禁止
世界大会

広島へ！
私たちが再び原爆
で殺されないために
日本国水災



禁止世界大会記念

Ernst von Salomon:

Hiroshima — Mahnung und Hoffnung

Die „5. Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben“ kann und soll nur ein Meilenstein sein auf dem Wege zur Abschaffung der entsetzlichen Gefahr, welche die Zukunft der Welt beschattet. Der schreckliche weiße Blitz über Hiroshima und Nagasaki, dessen Wirkung die Teilnehmer der Konferenz an Ort und Stelle in ihren unauslöschlichen Spuren zu unmittelbarer Verantwortlichkeit aufrief, beendete ja nicht nur eine Epoche, die sich solchermaßen in ihrem Sinn gegen sich selber kehrte, er leitete auch eine neue Ara der Menschheit ein, die nach neuen Ordnungen verlangt.

Starke politische Kräfte argumentieren durch ihre Verantwortlichen, da die beiden Bomben dem 2. Weltkriege ein Ende bereiteten, seien diese neuen Waffen auch geeignet, gerade durch ihre alles verheerende Wirkung, allein durch ihre Existenz künftige Kriege im Weltmaß zu verhindern. Nur Verbrecher oder Wahnsinnige können eine Waffe anwenden, die, auch im Besitz anderer, im Gegenschlag bis zur Vernichtung allen Lebens führen kann. Aber die beiden ersten Atombomben fielen nicht in der Verantwortlichkeit von Verbrechern oder Wahnsinnigen, sondern eines ehrengedachten Mannes, der sich bis heute reinen Gewissens glaubt.

Jedoch haben diese beiden Bomben, ob schon erstmalig und wie zu hoffen ist, auch letztmalig angewandt, bereits wenn nicht alles Leben, so doch den Sinn der Ordnungen vernichtet, welche das Leben der Menschheit zum Blühen und zur Entfaltung bringen konnten. Waffen, deren Wirkung auf der Möglichkeit beruht, mit ihnen die Welt vernichten zu können, können hergestellt werden — sie werden heute schon nicht von einer oder zwei oder drei Weltmächten gestapelt, eine vierte, eine fünfte Macht meldet schon Ansprüche an, die Resultate der modernen Kernforschung lassen erkennen, daß auch kleine und kleinste Mächte im Laufe der Zeit in den Besitz dieser

Waffen kommen können. Die Bedrohung also wächst mit jedem Tage. Sie beherrscht die Welt allein durch die Angst. Impulse aber, die der Angst entspringen, spielen die Macht in die Hände von Verbrechern oder Wahnsinnigen.

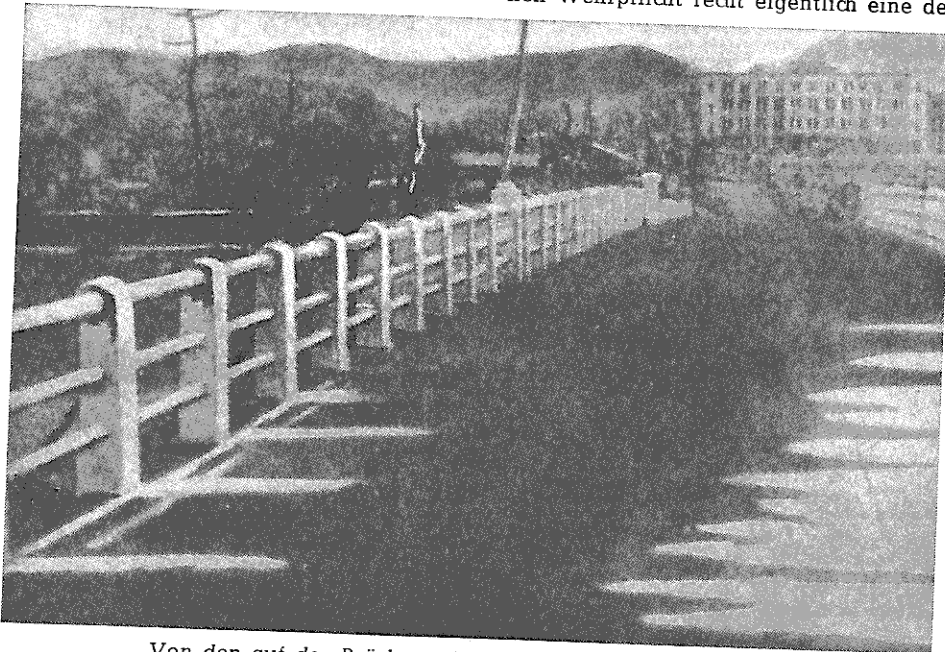
Die Angst annulliert alle Tugenden. In ihrem Zeichen schwinden alle Ansprüche, die Moral und Sitte an das Leben stellen, die Gesetze werden in der Verzweiflung gebrochen. Vor der Angst, die solchermaßen ein Vakuum herstellt, werden alle Anstrengungen sinnlos. Die Tatsache der Möglichkeit, daß unsere Welt mit ihrem Leben vernichtet werden kann, tötet alles, was den Sinn dieses Lebens ausmacht. Vor ihr verblaßt der Wille zur Kunst, zur Poesie, zur Freiheit, zur Würde, zur Ordnung des Staates, zum Glück des Volkes, zur Zukunft des Kindes. Es wäre unsinnig zu glauben, daß gerade die großen Führer unserer Zeit, die Staatsmänner aller Mächte, nicht darum wissen. Sie spüren mehr die Unausweichlichkeit vor dem Schicksal, das uns droht, als vielleicht die Massen, die gezwungen sind, vor dem Alltag zu bestehen, vor jenem Alltag, der sich einer an den anderen reiht, und in dem sich für den Einzelnen die Entscheidungen langsam und unmerklich vollziehen. Im Begriff Demokratie jedoch ist als erste Forderung der Wille beschlossen, die demokratischen Kräfte zu mobilisieren, welche die Kluft zwischen den Verantwortlichkeiten der Staats- und Volksmänner und denen der breiten Massen auszufüllen haben.

Darüber kann kein Zweifel sein: Wenn heute schon durch Abmachungen zwischen Staatsmännern die Testversuche an Atom-Wasserstoff- und Kobalt-Bomben eingeschränkt oder gar eingestellt wurden, so ist der über spontane Regungen hinaus organisierte Aufmarsch der Bevölkerungen gegen die Atom-Gefahr mehr gewesen als ein Druck auf die Verantwortlichen, er wurde zu einer wohlthätigen Bestätigung ihrer politischen Ini-

tiative. Es galt, durch die Schlüssigkeit der Argumente der Atomwaffen-Gegner einer gewissen Unschlüssigkeit der Verantwortlichen ein Ende zu machen. Ein erster Schritt wurde gewagt und hatte Erfolg. Es gilt, auf diesem Wege weiterzugehen.

Inzwischen haben zwei große Führer ihrer Völker, die führenden Staatsmänner der beiden Völker der Erde, zueinander gefunden im Willen, durch eine allgemeine Abrüstung den Sinn der Einstellung, der Kernwaffen-Versuche zu sättigen. Damit ist ein Weg beschritten, den auch der Kanzler der Bundesrepublik Deutsch-

Bewaffnung fest. Es ist klar, daß nicht nur die Krieger von Geblüt, nicht nur die Träger ruhmreicher militärischer Tradition, sondern auch die großen Meister der modernen Kriegskunst in der allgemeinen Abrüstung eine gefährliche Einschränkung der Mittel ihrer Berufung erblicken. Gerade sie begründen ihren Anspruch, die ihnen gestellten Aufgaben perfekt erfüllen zu können, mit dem Hinweis auf die hohen ethischen Werte, die sie zu erhalten haben. Sie berufen sich auf die Tatsache, daß die Pflege dieser Werte seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht recht eigentlich eine de-



Von den auf der Brücke stehenden Personen blieb nur der eingeebrannte Schatten im Stein.

land als gangbar bezeichnete.

Es hieße den Sinn der großen Bewegung gegen den Atomtod gefährlich einschränken, fänden die verantwortlichen Staatsmänner diese Bewegung nicht mit kräftigen Impulsen hinter sich auch auf den schwierigen Pfaden der allgemeinen Abrüstung. Gerade hier erweist sich, daß die großen Hindernisse auf diesen Pfaden weniger in einer Trägheit des Herzens als in einer der Gedanken beruhen. Nicht so sehr die Träger der politischen als vielmehr der militärischen Verantwortung halten an einer Perfektion der

mokratische Aufgabe ist. Es ist nicht mehr die Ehre eines kleinen Kriegerstandes, es sind nicht mehr die Tugenden einer kriegerischen Elite, es ist die Ehre, es sind die Tugenden eines ganzen Volkes, die durch die Wehrbereitschaft zu den hohen Graden entwickelt werden müssen, welche allein die Souveränität des Staates garantiert.

Wenn es wahr ist, daß angesichts der fürchterlichen Bedrohung durch die einfache Existenz der Atom-Bombe der Wille zum Kriege verblassen muß, dann ist allerdings auch die Pflege aller jener Tu-

genden, auf die sich die verantwortlichen Männer der Wehrbereitschaft berufen, unsinnig geworden. Die Atombombe existiert völlig gleichgültig gegenüber jenen Tugenden, sie vermag das Leben mit oder ohne sie zu vernichten. Die allgemeine Abrüstung aber verlangt gar nicht die Aufhebung von Tugenden vaterländischer Art, sie umgeht die Problematik der Atombomben-Existenz und vernichtet keineswegs die Wehrbereitschaft, sie verlagert sie nur, ohne die Souveränität des Staates zu gefährden. Die Resultate der modernen naturwissenschaftlichen Forschung, die der weiße Blitz über Hiroshima in so unheilvoller Weise zum er-

lagen erschüttert ist. Mit den konventionellen Werten sind auch die konventionellen Waffen unsinnig geworden. Der Konkurrenzkampf der Völker geistiger wie materieller Art muß sich den neuen Kategorien fügen; es ist dies für die Zukunft die einzige Möglichkeit der Völker, sich Souveränität zu bewahren. Die allgemeine Abrüstung ist die erste Konsequenz der langsam sichtbar werdenden Tatsachen einer neuen Epoche der Menschheit. Es kann für die Souveränität der Völker in Zukunft nicht mehr, um mehr oder weniger willkürlich gezogene Grenzen, nicht mehr um den Besitz von Rohstoffen, nicht mehr um eigenwillige



Vertreter nationaler Bewegungen gegen den Atomtod aus vielen Ländern der Welt auf der Abschlußkundgebung des Friedensmarsches quer durch Japan nach Hiroshima.

sten Male in das erschreckte Bewußtsein der Menschheit treten ließ, haben nicht nur auf dem Gebiete der Kern-Energie eine völlig durchgreifende Verwandlung aller bislang gültigen Werte und Mächte erwirkt. Zwischen den Geisteswissenschaften und den Naturwissenschaften klafft eine Lücke. Politik und Philosophie entsprechen nicht mehr den Möglichkeiten, welche die Naturwissenschaften bieten. Es gibt keine bislang gültige Ordnung auf unserer Welt, welche nicht schon heute bis in ihre geistigen Grund-

Methoden der autarken Verwaltung gehen, es kann der Grad der Souveränität der Völker sich noch bestimmen durch ihren Willen, im Rhythmus der neuen Erkenntnisse mitzugehen, sich im Maße der ganzen Volkskraft und unter Einsatz aller Tugenden volklich bestimmter Art zweckmäßig einzufügen. Die Wehrbereitschaft der Völker unterliegt nicht mehr dem Zwang der Verteidigung gegen die Wehrbereitschaft anderer, sondern in der größtmöglichen Gleichrichtung im Sinne der Ordnungen, welche die Zukunft ver-

Christian,
Peter,

konvention-
konvention-
orden. Der
geistiger
den neuen
für die Zu-
der Völker,
n. Die all-
ste Konse-
werdenden
che der
uveränität
mehr um
gezogene
Besitz von
genwillige

langt, damit die Resultate der modernen Forschung, deren Eigengesetzlichkeit über alle Philosophen triumphiert, zum Heil und nicht zum Unheil der Menschheit ausschlagen. Es gibt keine Verantwortlichkeit der Staatsmänner mehr als diese. Sie in dieser Verantwortlichkeit zu stärken, sie in dieser Richtung zu unterstützen, dafür haben die Einrichtungen und Leitideen der Demokratie noch zu wirken, dafür sind die Völker und Bevölkerungen zu mobilisieren.

*

Was also bleibt dem Einzelnen zu tun? Wer erkennt, daß die Frage des Atomtodes unabdingbar neben der Frage des Lebens im Zeitalter der neuen Energien steht, hat die Pflicht, sich alternativ einzusetzen. Er mag eintreten in einen der zahlreichen Verbände, die sich gegründet haben, um in diesen Fragen alter-

nativ zu wirken. Er ermöglicht dadurch diesen Verbänden, gleich welchen vorrangigen Bestrebungen sie sonst dienen mögen, mit zusätzlicher und wachsender Kraft der Initiative der Staatsmänner zu dienen. Darüber hinaus aber sei jeder Einzelne aufgefordert, sich mit Zuspruch und Forderung an die führenden und verantwortlichen Männer und Mächte zu wenden, brieflich oder durch Ansprache, um diesen ständig ein Quentchen mehr Gewißheit zu geben, in welchem Maße die öffentliche, aber noch unartikulierte Meinung den Weg der Abrüstung im Ganzen fordert. Die Erfahrung hat gelehrt, daß solche Briefe, daß Zuschriften zu diesen Fragen, ernsthaft behandelt, daß sie gelesen und ausgewertet werden. Jeder Einzelne hat die Möglichkeit, die Hindernisse auf dem Pfade in unsere Zukunft, die Trägheit der Herzen und die Trägheit der Gedanken, überwinden zu helfen.

cand. theol. Peter Meier:

„Die 3. Atombombe darf niemals fallen“

5. Weltkonferenz gegen Atom- und Wasserstoffbomben — ein großes Erlebnis.

Es begann schon im Flugzeug, dem mächtigen „Super-Starliner“, der uns über Grönlands Eis und Alaskas kahle Felsen nach Japan brachte. Wir erkannten einander als Mit-Delegierte an den Abzeichen auf den Rockaufschlägen: er trug das schwarz-weiß gemusterte Rad der englischen Bewegung gegen Atomrüstung, ich das bunte Blatt der Japaner. Wir begannen unser Gespräch — wie könnte es bei einer Unterhaltung mit einem Engländer anders sein! — mit dem Wetter, aber schon bald gelangten wir über verschiedene andere Themen zu der Frage: wie sollen die einzelnen Organisationen, die sich den Kampf gegen das nukleare Wettrüsten zur Aufgabe gestellt haben, am zweckmäßigsten zusammenarbeiten? Wir waren an diesem Punkt keineswegs immer der gleichen Meinung, aber die Diskussion war sachlich und freundschaftlich. Ich erzähle deswegen davon, weil dieses Gespräch symptomatisch ist für den Ablauf der ganzen Konferenz: es gab keinen gleichförmigen Meinungsbrei,

sondern sehr verschiedene Ansichten stießen aufeinander — aber die Teilnehmer suchten nach dem Maximum an Gemeinsamkeiten und stellten nicht das in den Vordergrund, was sie voneinander trennte.

Das Arbeitsprogramm der Konferenz gliederte sich in zwei Teile — in die Vorkonferenz, an der etwa je 100 japanische und ausländische Delegierte teilnahmen und die die eigentliche sachliche Arbeit leistete, und die Hauptkonferenz, die mehr dem Zweck diente, die Arbeitsergebnisse vor einer breiteren japanischen Öffentlichkeit zu diskutieren. Der Höhepunkt der Vorkonferenz war zugleich ihr Abschluß — das Eintreffen des großen Friedensmarsches, der aus drei verschiedenen Richtungen sich seit dem 10. Juni durch alle Provinzen Japans nach Hiroshima bewegte. Ich hatte Gelegenheit, den Leiter einer der Marschsäulen, der zugleich auch der Organisator des ganzen Marsches ist, auf seiner letzten Station vor dem Ziel, etwa 30 km von

mann,
Karl-
Barbara
L. von.
Erich

Dr.

Dr.
im
und

Hiroshima entfernt, zu sprechen. Er ist buddhistischer Priester, von einer geradezu unjapanischen Rundlichkeit und strahlt ein Lächeln aus, dem sich keiner seiner Gesprächspartner entziehen kann. „Ich bin selber immer wieder überrascht gewesen“, sagte er, „mit welchem Jubel uns die Bevölkerung überall in Japan empfangen hat. Millionen von Teilnehmern zählte unser Marsch — für längere oder kürzere Strecken wollte sich jeder an unserer friedlichen Demonstration beteiligen, und wer zu alt und zu schwach war, um 100 Schritte mit uns gehen zu können, der begleitete uns eben stattdessen für 10 Schritte.“ Blumen und Erfrischungen wurden ihnen immer wieder angeboten, und hätten sie alle Geschenke angenommen, sie hätten gar nicht gewußt, wie sie sie transportieren sollten. Für uns Europäer wirkte der Jubel der Bevölkerung bei einer solchen ersten Angelegenheit zunächst etwas befremdlich, aber Asiaten denken in diesen Dingen anders als wir. Für die letzten fünf Kilometer von den Toren Hiroshimas bis zur großen Begrüßungsveranstaltung im „Friedenspark“ schlossen wir uns dem Zuge an — aber als wir das Ziel erreichten, waren wir nicht nur von der unvorstellbaren Hitze arg mitgenommen, sondern auch unsere Arme waren lahm, so viele Hände hatten wir schütteln, zu so vielen Fenstern hatten wir hinaufwinken müssen, und behangen mit Blumen waren wir außerdem. Besonders dankbar waren wir für die Fächer, die uns einige wohlmeinende Japaner vom Straßenrand aus zugesteckt hatten.

Faschisten in Japan

Ein besonderes Erlebnis harrte unser, als wir am Friedenspark ankamen. Wir hatten zwar schon davon gehört, daß eine faschistische Organisation alle Kräfte aus dem ganzen Lande nach Hiroshima beordert hatte, um dort auf den Ablauf der Konferenz „nachhaltig Einfluß zu nehmen“. Unsere japanischen Freunde hatten uns auch schon davon erzählt, daß einige dieser Leute den Generalsekretär des „Japanischen Rates gegen A- und H-Bomben“, Prof. Dr. Yasui, gewaltsam aus dem Hotel holen wollten; ihnen war dieses Vorhaben jedoch nicht geglückt, weil die Polizei eher da war, bevor sie ihn gefunden hatten. Jetzt hatten sie ihren Lautsprecherwagen quer über den Weg gesetzt, den die drei Marschsäulen,

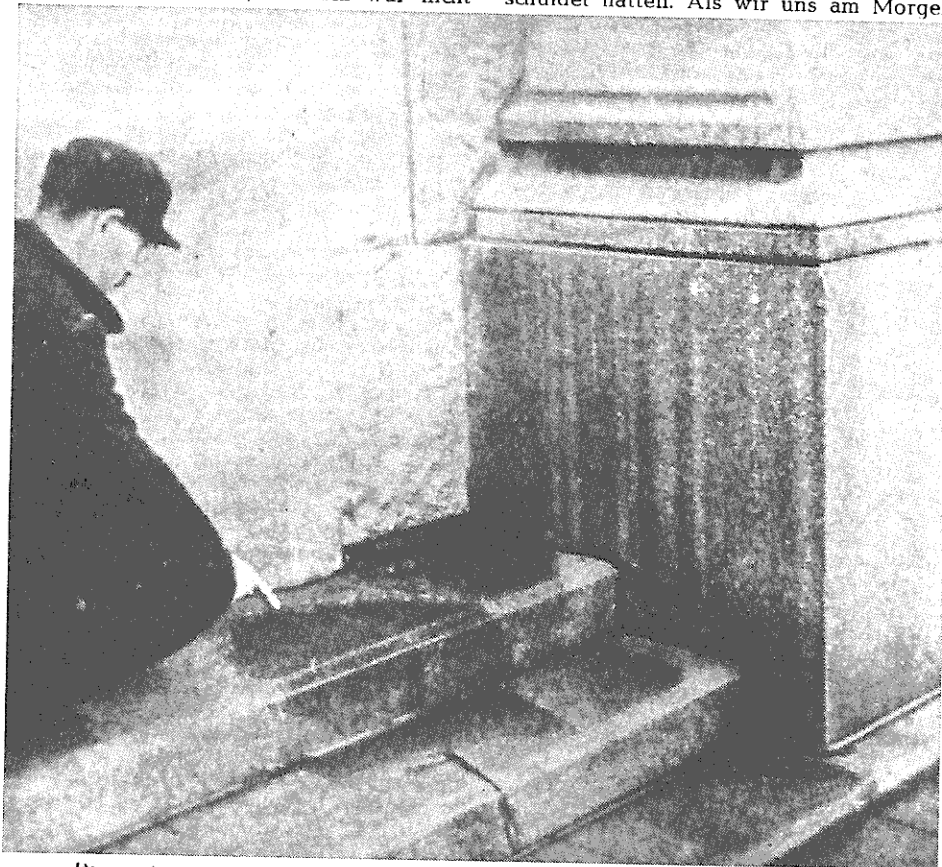
die sich vor dem Friedenspark vereinigt hatten, gemeinsam entlangziehen sollten, und ihre Parolen klangen nicht gerade verlockend: sie kündigten uns an, die Stunde sei gar nicht mehr fern, da jeder „Patriot“ einen „Verräter“ eigenhändig „erledigen“ würde. Den älteren von uns Westeuropäern, die die Zeit vor 1933 noch in ihrer Erinnerung hatten, lief ein unangenehmes Gefühl über den Rücken, sie sahen sich an und sagten „Wie damals!“ — und jeder wußte, was sie meinten. Es ist aber auch für den Jüngeren verblüffend, wie sehr diese angeblichen „Patrioten“ jenen Leuten ähneln, deren Uniformen nicht grau, sondern braun waren. Aber ein Unterschied besteht doch zwischen dieser Situation und den Verhältnissen vor 1933 — wer jetzt eine handfeste Schlägerei erwartet hatte, kam nicht auf seine Kosten. Die Spitze des Zuges schlug einfach einen Bogen um den Lautsprecherwagen, und die vordersten Marschierer stimmten jenes Lied an, von dem vorhin schon die Rede war: „Niemals wieder Atombomben!“ Wie ein breiter Strom brauste dieses Lied dahin, schließlich lauter sogar als das heisere Bellen der Stimme im Lautsprecher und die Versuche der Faschisten, die Kundgebung zu stören, einfach mit sich hinwegspülend. Ich werde nie diesen Gegensatz vergessen zwischen den verkniffenen Gesichtern im Lautsprecherwagen und dem vor Wut heiseren Ton ihrer Stimmen und dem glücklichen Strahlen derjenigen, die gemeinsam jenes Lied sangen — glücklich, weil sie wußten, daß ihr Kampf nicht vergeblich sein wird, wenn sich so viele Hände aus allen Seiten zur Mithilfe anbieten, und weil sie wissen, daß ihr Kampf nur dem einen Ziel dient, jenseits aller politischen Interessen: dem Ziel, ihren Kindern eine lichtere Zukunft zu bauen.

Der Friedenspark war auch am nächsten Abend wieder dicht mit Menschen angefüllt, als die Hauptkonferenz offiziell eröffnet wurde. Nur das Denkmal der 250 000, die durch die eine Bombe umgekommen sind, und das Rednerpult waren erleuchtet, und wieder erklang das Anti-Atombombenlied, gesungen von der Menge in der Dunkelheit des Parkes. Einige ausländische Delegierte überbrachten den Japanern die Grüße ihrer Länder, und der Dortmunder Oberbürgermeister, Dietrich Keuning, überbrachte der Bevölkerung von Hiroshima die

Grüße seiner Stadt. Brausenden Beifall erhielt er, als er davon berichtete, wie tatkräftig sich die Dortmunder dagegen gewehrt hätten, daß ihre Stadt zum Atomstützpunkt werden sollte.

Der Morgen des nächsten Tages — der Kalender zeigte den 6. August — war kein Morgen wie jeder andere. Schon beim Aufstehen dachte ich: „Heute vor vierzehn Jahren...“, und ich war nicht

bombe explodierte, der kann diesen Platz nicht verlassen, ohne zutiefst bewegt und aufgewühlt zu sein. Als ich dort stand, ergriff mich ein tiefes Gefühl des Mitleides mit den Menschen, die dort ihre Eltern und Kinder, ihre Brüder und ihre Ehegatten verloren haben, mit den Menschen, die dort stellvertretend für uns alle erdulden mußten, was sie nicht verschuldet hatten. Als wir uns am Morgen



Dieser Schatten war einmal ein Mensch — die Atombombe löste ihn auf

der einzige, der fortwährend nach der Uhr sah und sich ausrechnete, wo an jenem 6. August 1945 um diese Zeit das totbringende Flugzeug gewesen sein könnte. In unheimlicher Weise flossen uns allen Vergangenheit und Gegenwart ineinander. Wer wie wir mit offenen Augen und offenem Herzen in Hiroshima gestanden hat, genau an der Stelle, über der vor vierzehn Jahren die erste Atom-

des 6. August um 8.15 Uhr zu der Gedenkfeier versammelt hatten, die die Stadt Hiroshima in jedem Jahr veranstaltet, und Tausende von Japanern um uns herum sahen, die fast alle vor vierzehn Jahren engste Angehörige verloren hatten — da gab es manchen stattlichen Mann unter uns, der mit den Tränen in seinen Augenwinkeln zu kämpfen hatte. Wir hatten es nie so eindringlich ge-

spürt wie in diesem Augenblick: es darf kein neues Hiroshima mehr geben! Der Tod jener 250 000 darf nicht umsonst geblieben sein; er muß die Folge haben, daß sich die Menschheit darauf besinnt, daß der Krieg in der Mitte des 20. Jahrhunderts kein Mittel politischer Auseinandersetzung mehr ist. Aber uns wurde auch noch etwas anderes ganz deutlich: wir sind mit verantwortlich dafür, daß so etwas nie wieder geschieht, wir sind dazu aufgerufen, aktiv etwas für diese Entwicklung zu tun. Wir haben unser Teil dazu beizutragen, daß „die dritte Atombombe niemals kommt“, wie es Kehrreim in dem Lied der japanischen Atomrüstungsgegner heißt, das dort immer mehr zum Volkslied wird.

Das Buch der Toten

Am entsetzlichsten war vielleicht der Augenblick, als der Bürgermeister der Stadt, Shinzo Hamai, das „Buch der Toten“ aus dem Schrein des Atombombenopfer-Denkmal nahm und die Seiten mit den Namen derer einfügte, die in den letzten zwölf Monaten an den Folgen jener Bombe gestorben waren. Jahrelang hatten sie scheinbar gesund unter ihren Nachbarn gelebt, und plötzlich setzte auch bei ihnen die geheimnisvollen „Strahlenkrankheit“ ein, die sie binnen kurzem zum Tode führte. Diese Seiten, die Shinzo Hamai in das Buch der Toten einheftete, enthielten nicht nur einige Namen — nein, Seiten über Seiten waren es. Tagtäglich sterben in Hiroshima noch Menschen an den Folgen des fürchterlichen Ereignisses, dessen Zeugen sie vor 14 Jahren wurden.

Am Abend dieses Tages standen wir am Ufer des Hon-kawa, in dem vor vierzehn Jahren ungezählte Menschen ertranken, die in den Fluten Kühlung für die Brandwunden auf ihren Körpern suchten. Es ist an sich ein buddhistischer Brauch, aber auch anderen Religionen angehörende Japaner schlossen sich ihm an: jeder, der durch die Bombe einen Angehörigen oder einen Freund verloren hatte, beschriftete eine Papierlaterne und setzte sie brennend auf den Fluß. Wir waren tief bewegt von dem Anblick der roten und gelben Lampions, die langsam den Fluß hinuntergleiten. Buddhistische Mönche schlugen dazu einen monotonen Rhythmus auf ihren kleinen flachen Trommeln. Wir schrieben auch unsere

Grüße an die Toten auf das farbige Transparentpapier, und ich durfte dann das Boot besteigen, das mitten im Strom verankert lag und von dem aus die Laternen auf das Wasser gesetzt wurden. Ich verstand die Sprache nicht, in der die buddhistischen Mönche in ihren goldgelben Gewändern redeten, ihr Glaube war mir fremd — und dennoch war ich für diese Viertelstunde, in der ich ihnen auf dem Boot half, ihr Bruder. Die Japaner zeigen es einem immer wieder, wie froh sie darüber sind, daß auch wir Europäer gegen die Wiederholung der Wahnsinnstat vom 6. August kämpfen — sie haben oft den Eindruck, auf diesem Feld etwas alleine dazustehen. Ich habe ihnen immer wieder versichert, daß wir hier in Westdeutschland immer neben ihnen stehen würden, und ich würde gern den Anblick der dankbar aufleuchtenden Gesichter weitergeben können, mit denen sie jedesmal diese Erklärung quittieren. Am letzten Tage der Konferenz kamen wir abends im großen Baseball-Stadion von Hiroshima zusammen zu der offiziellen Schlußkundgebung. Der „Appell von Hiroshima“, das einstimmig angenommene Schlußdokument der Veranstaltung, wurde dort verkündet. Der Appell geht von der Erkenntnis aus, daß wir nicht durch moralische Forderungen allein die Atomrüstung bannen können, sondern daß dazu realistische politische Lösungsvorschläge erforderlich sind — eine Erkenntnis, die sich ja gerade auch in Westdeutschland immer mehr durchgesetzt hat. Die Resolution fordert daher:

Die Forderung von Hiroshima

1. Begrenzung des sogenannten „Atomklubs“ auf seine bisherigen Mitglieder (USA, Sowjetunion, England); d. h. also keine Atomwaffen für alle übrigen Länder,
2. Sofortige, endgültige und unbeschränkte Einstellung aller Atomwaffenversuche,
3. Errichtung von kernwaffenfreien Zonen. Auf der anderen Seite vermeidet es der Appell, zu weit ins Detail zu gehen — niemand hatte ein Interesse, die Gemeinsamkeit der Konferenz aufs Spiel zu setzen durch eine Bevorzugung der einen oder der anderen Seite, die sonst notwendigerweise geschehen wäre. Dadurch, daß die Resolution sich so weise zurückhielt, während sie andererseits doch

grundsätzlich in den politischen Bereich hineinzugehen wagt, hat sie den größtmöglichen Effekt erreicht. Sie fordert nicht nur die Regierungen und die Staatsmänner, sondern jeden einzelnen auf, mit Hand anzulegen an das große Werk, das Verhinderung des Krieges und Sicherung des Friedens heißt und das wir nur erreichen können, wenn wir un-

ermüdetlich alle Kräfte sammeln, die mit uns zusammen diesen Kampf ehrlich führen wollen. Wir sind es den Toten von Hiroshima schuldig, alle anderen Gegensätze zurückzustellen und nur das gemeinsame Ziel anzuvisieren. Niemand, der seine Hand an den Pflug legt und zurückblickt, kann die drohende Katastrophe abwenden!

Das Friedenslied von Hiroshima

1. *Wo die Stadt Hiroshima einst stand,
wo die Asche der zweihunderttausend jetzt ruht,
dort wächst jetzt das Gras und das Unkraut blüht weiß —
Zwei jener Bomben sind mehr als genug!
Drum, Brüder und Schwestern, Augen auf! Gebet acht,
daß die dritte der Bomben nie kommt!*
2. *Aus dem Wolkengrau regnet es Gift
und der Fisch trägt den Tod in der Tiefe der See.
Tot liegt auch das Boot und der Fischer ist blind —
Zwei jener Bomben sind mehr als genug!
Drum, Bauern und Fischer, Augen auf! Gebet acht,
daß die dritte der Bomben nie kommt!*
3. *Wie ein Leichentuch hängt über uns
schwarz der Himmel, die Sonne dringt grau nur hindurch.
Unheilvolle Stille, kein Vogel singt mehr —
Zwei jener Bomben sind mehr als genug!
Drum, Brüder und Schwestern, Augen auf! Gebet acht,
daß die dritte der Bomben nie kommt!*
4. *Was auf Erden einst Menschenhand schuf,
gleich als wär' es ein Nichts, löscht die Bombe es aus.
Alles wird zu Staub, in Sekunden zerstört —
Zwei jener Bomben sind mehr als genug!
Drum, Völker der Erde, Augen auf! Gebet acht,
daß die dritte der Bomben nie kommt!*

— Noten umseitig —

NIE WIEDER ATOMBOMBEN!

Das Lied der japanischen Atomrüstungs-Gegner

Worte: Ishiji Asada

Weise: Koji Kinoshita

(Central Chorus of Japan)

Deutsch: Peter Meier



1. Wo die Stadt Hi-ro-shi-ma einst stand, wo die
1. FU-RU-SA-TO NO MACHI YA-KA-RE, MI-YO-



A-sche der zwei-hun-dert-tau-send jetzt ruht,
RI NO HONE U-ME-SI YAKE-TSU-CHI-NI,



dort wächst jetzt das Gras und das Unkraut blüht weiß
I-MA WA SI-RO-I HA-NA SA-KU



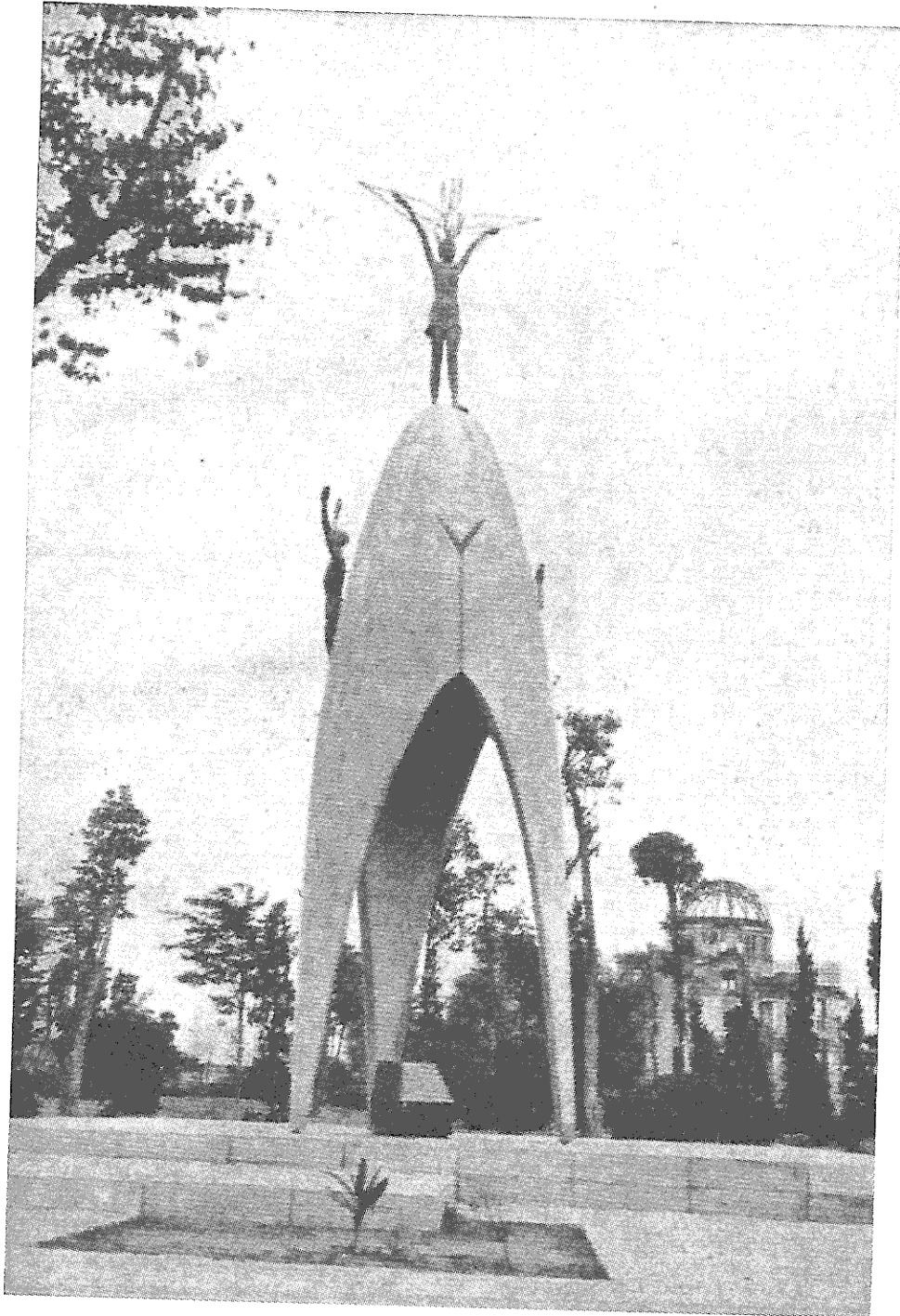
Zwei je-ner Bom-ben sind mehr als ge-nug. Drum
AH-YU-RU-SU-MA-JI GEN-BA-KU O. MI-



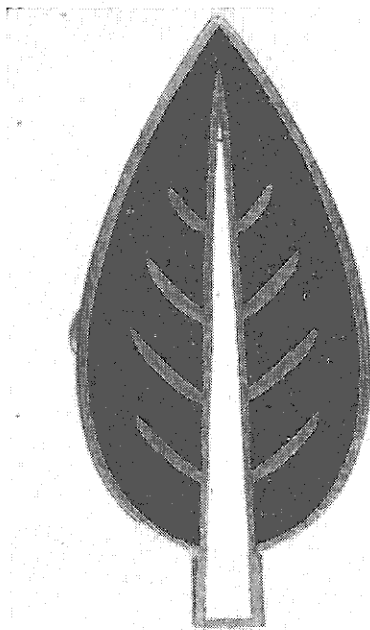
Brü-der und Schwe-ster, Au-gen auf! Ge-bet acht, daß die
TA-BI YU-RU-SU-MA-JI GEN-BA-KU O WA



drit-te der Bom-ben nie kommt!
RE-RA NO MA-CHI NI!



Abzeichen der japanischen Atomrüstungsgegner auch für uns



Abzeichen für Atomrüstungsgegner

Wer im vergangenen Jahr die beiden Japanerinnen kennenlernte, die auf einer ganzen Reihe von Veranstaltungen gegen die atomare Aufrüstung in der Bundesrepublik sprachen, hat vielleicht schon Bekanntschaft gemacht mit dem kleinen, farbigen Abzeichen des „Japanischen Rates gegen A- und H-Bomben“ ist. Dieses Blatt ist für die Japaner nicht nur das Symbol des Lebens und des Lebenswollens, das den Atomtod besiegt, sowie der langsam aus einem Pflänzchen zu einem Baum wachsenden weltweiten Bewegung gegen die nukleare Rüstung, sondern es hat zugleich noch eine besondere Geschichte. Nach dem Bombenabwurf von Hiroshima befürchtete man ja zunächst, daß die einmal radioaktiv verseuchte Erde nie wieder würde Leben tragen können. Dennoch säten einige

Überlebende der Katastrophe in dem Hof des Atombomben-Hospitals von Hiroshima Samen auf ein Beet, und jeden Morgen schleppten sich jetzt die Kranken dorthin — immer in der Hoffnung, es könne doch noch eines Tages wenigstens das eine oder andere Samenkorn aufgehen. Nach den Ansichten der Botaniker war diese Hoffnung schon längst am Nullpunkt angekommen — da begannen sich eines Tages doch die ersten grünen Spitzen zu zeigen, jubelnd und glücklich begrüßt von den Kranken. Diese Geschichte machte im Handumdrehen die Runde in ganz Japan, und in Erinnerung daran wählte der „Japanische Rat gegen A- und H-Bomben“ das kleine Blatt zu seinem Abzeichen. Der Japanische Rat hat sich nun freundlicherweise damit einverstanden erklärt, daß auch die deutschen Gegner der atomaren Aufrüstung dieses Abzeichen tragen und zu ihrem eigenen machen. Wir sind dem Japanischen Rat für dieses Entgegenkommen sehr dankbar und haben den Vertrieb des Abzeichens gerne übernommen. Sie können es zum Selbstkostenpreis von

DM —,50 pro Stück

durch die Geschäftsstelle des „Ständigen Kongresses“ erhalten. Ihre Anschrift lautet:

Ständiger Kongreß aller Gegner der atomaren Aufrüstung in der Bundesrepublik

Sekretär: Karl Ludwig Opitz

Hamburg 19

Eichenstraße 46 ptr. links

Tel.: 49 22 26,

Postscheck Hamburg 256 670

Wir bitten Sie herzlich, dieses Abzeichen nicht nur zu bestellen, sondern auch zu tragen und es darüber hinaus auch allen ihren Freunden als äußerlich sichtbaren Ausdruck dessen zu empfehlen, was wir alle gemeinsam erstreben: des Triumphes des Lebens über den Massenvernichtungswillen.

*Bild auf Seite 11. Kinder haben Papiervögel gefaltet und verkauft.
Davon ist das Kinderdenkmal in Hiroshima erbaut worden.*

Hiroshima mahnt zur Vernunft

Der Appell der 5. Weltkonferenz gegen A- und H-Bomben,
als Schlußresolution einstimmig angenommen.

Von Hiroshima aus, wo Hunderttausende von Atomopfern begraben liegen und wo noch heute, vierzehn Jahre nach jenem entsetzlichen Geschehen, die körperlichen und seelischen Folgen an den Überlebenden wahrnehmbar sind, wenden wir uns an die Regierungen und Völker der ganzen Welt.

Die Stadt Hiroshima wurde durch eine einzige Atombombe zerstört. Heute gibt es Kernwaffen, die tausendmal so wirkungsvoll sind wie die Bombe von Hiroshima. In den Arsenalen der Atommächte lagern viele tausend dieser entsetzlichen Waffen — mehr als genug, um unsere Zivilisation völlig zu zerstören. Die ganze Welt lebt heute in der Angst vor atomarer Vernichtung.

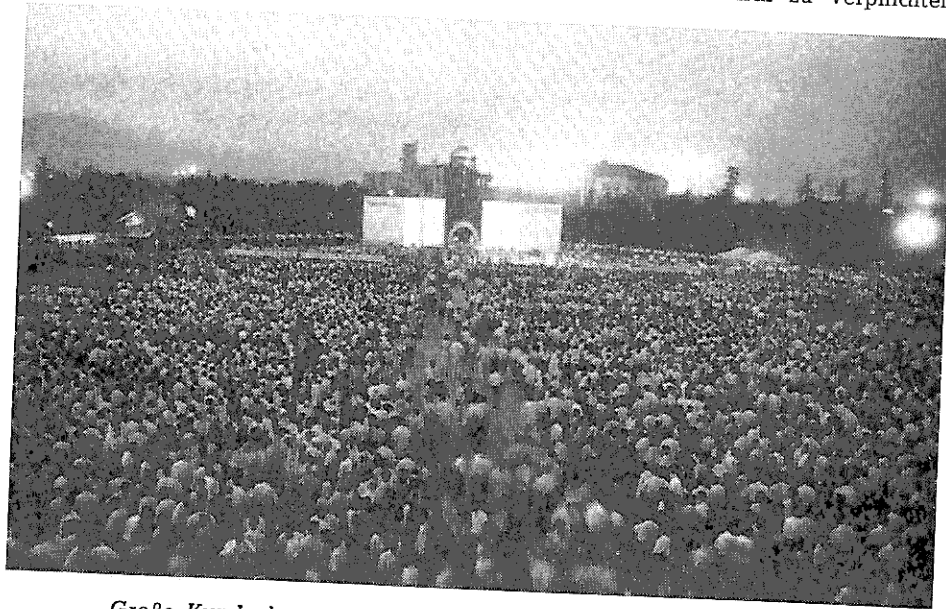
Es gilt heute die Entscheidung zwischen zwei Wegen:

Auf der einen Seite: Das immer stärkere Anwachsen der Kräfte der Zerstörung,

die Ausdehnung nuklearer Bewaffnung auf mehr und mehr Nationen und schließlich der unvermeidliche Ausbruch eines alles verwüstenden Atomkrieges. Dies ist der Weg der Unvernunft, des Selbstmordes der Welt.

Auf der anderen Seite: der Weg der Vernunft — die Lösung der Streitfragen zwischen den Völkern durch internationale Abkommen und Völkerrecht auf eine Weise, die allen Nationen und Völkern gerecht wird, die Kontrolle der Atomwaffen, die Abschaffung des Krieges. Das wirtschaftliche Potential der Erde darf nicht mehr für Rüstungszwecke vergeudet werden; auch die Atomenergie sollte dazu dienen, die Menschheit von Hunger und Elend zu befreien.

Wir rufen die Völker der Erde und ihre Regierungen auf, alles zu tun, um die Kriegsgefahr abzuwenden. Wir bitten die Nationen, die noch keine Atomwaffen besitzen, sich öffentlich zu verpflichten,



Große Kundgebung am Friedenspark in Hiroshima zum Jahrestag
des Abwurfs der Atombombe.

keine Atombombenversuche zu unternehmen, keine Atomwaffen selbst herzustellen und auf ihren Territorien die Lagerung von Atomwaffen nicht zuzulassen.

Wir bitten die Nationen, die bereits im Besitz von Atomwaffen sind, dringlich, diese wieder zu vernichten oder sie durch internationale Abkommen unter Kontrolle zu bringen, um damit den Ausbruch eines versehentlichen oder beabsichtigten Atomkrieges zu vermeiden.

Wir fordern internationale Verhandlungen zur Verminderung der Kriegsgefahr!

Von höchster Bedeutung erscheinen uns Verhandlungen über die Bildung entmilitarisierter Zonen, wie sie im Rapackiplan und anderen ähnlichen Plänen vorgesehen sind, sowie die Abschaffung von Militärstützpunkten auf fremden Boden. Ein internationales Abkommen über die dauernde Neutralisierung West- und Ostdeutschlands und seiner Nachbarländer würde ganz besonders zum Weltfrieden beitragen. Dasselbe gilt auch für Japan und weitere Länder. Abänderungen gegenwärtig bestehender Verträge oder Militärpakte mit dem Ziel, andere Nationen mit Kernwaffen auszurüsten oder deren nukleare Abrüstung zu verhindern, dürfen nicht zugelassen werden. Eine große Arbeit wird zur Zeit in Genf geleistet: die Beauftragten der drei Atommächte sind dabei, ein internationales Abkommen über die Einstellung

der Kernwaffenversuche auszuarbeiten. Wir fordern die Unterhändler auf, ihre Arbeit an diesem Abkommen so sorgfältig und so schnell wie möglich zu Ende zu bringen. Wir bitten die Völker der Welt, sie in ihrem schweren Unternehmen zu ermutigen, und hoffen, daß alle Nationen der Erde diesem Abkommen beitreten werden.

Wir bitten die führenden Staatsmänner, sich persönlich zusammenzusetzen, um die Weltprobleme eingehend gemeinsam zu diskutieren und eine Verständigung zu finden.

Im Namen der Menschlichkeit und des Allgemeinwohls wünschen wir, daß alle Menschen, alle Organisationen und alle Regierungen diesen „Appell von Hiroshima“ unterstützen und verbreiten. Die Menschheit hat ihr Schicksal jetzt in ihrer eigenen Hand! Wir fordern alle Männer und Frauen auf, mit uns zusammen den entscheidenden Kampf gegen den Krieg schlechthin zu führen. Krieg bringt keinem Land und keinem Volk irgendeinen Nutzen, Krieg bedeutet heute Untergang aller!

Laßt uns gemeinsam den Weg des Friedens, der Vernunft und der Ehrfurcht vor dem Leben beschreiten, hoffen wir auf die gerechte und friedliche Lösung der Streitfragen unter den Völkern, auf die Fortführung internationaler Verständigung durch Verhandlungen und auf ein wirksames Völkerrecht!

Appell der Wissenschaftler

Wir Wissenschaftler aus aller Welt sind in Hiroshima zusammengekommen, um der 5. Weltkonferenz gegen A- und H-Bomben zum Erfolg zu verhelfen.

Nach ausgiebiger Diskussion sind wir darin übereingekommen, daß es in dieser kritischen Zeit der Massenvernichtungswaffen die oberste Pflicht aller Menschen ist, das Problem zu lösen, alle Arten von Krieg, einschließlich eines sogenannten begrenzten Krieges, unmöglich zu machen.

Mit tieferer Genugtuung erfüllt uns die Tatsache, daß die Bewegung gegen nukleare Waffen und zur Verhinderung der Möglichkeit eines Atomkrieges jetzt die Unterstützung aller Menschen guten Willens erhält und von Jahr zu Jahr anwächst. Wir wollen hoffen, daß die Prinzipien dieser Bewegung bald von der

ganzen Menschheit angenommen werden. Wir Wissenschaftler empfinden eine große Verantwortung für diese Volksbewegung. Daher erscheint es uns bedeutungsvoll, die besondere Aufmerksamkeit auf die Auswirkungen der Radioaktivität zu lenken.

a) Es ist durch viele wissenschaftliche Versuche erwiesen, daß die radioaktive Verunreinigung der Luft, der Bodenoberfläche sowie von Tieren und Pflanzen als Folge des „fall out“ der Atomwaffenversuche sehr rasch angestiegen ist.

Entsprechend den wissenschaftlichen Ergebnissen japanischer Forschungsinstitute reichert sich Strontium 90 seit 1955 jährlich um 3 bis 6 mc/qkm auf der Erdoberfläche an. Ende 1958 erreichte Strontium 90 über 15 mc/qkm in Japan. Neuerdings wurde in Reispflanzen eine radioaktive

Ablagerung von 400 Einheiten von Strontium 90 festgestellt.

Es erscheint uns unnötig zu betonen, daß jede Erhöhung der Radioaktivität, so klein sie auch erscheinen mag, mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit sehr schwere Erkrankungen beim Menschen verursacht. Eine Zunahme dieser Radioaktivität ist immer gefährlich, mag sie zunächst auch als geringfügig erscheinen. b) Als Folge der letzten Wasserstoffbombenversuche hat sich innerhalb der letzten 5 Jahre der radioaktive Kohlenstoff C 14 in der Atmosphäre um 10 % erhöht. Diese radioaktive Substanz wird im menschlichen Körper zusammen mit normalem Kohlenstoff aufgenommen und bleibt radioaktiv. C 14 hat eine Halbwertszeit von 5600 Jahren; daher wird er für viele Generationen im menschlichen Körper schaden anrichten können. Außerdem muß die Wirkung anderer radioaktiver Zerfallsprodukte, wie Cäsium Cs 137, Jod 131 und Plutonium Pu 239, beachtet werden.

c) Auch heute noch sterben in Hiroshima und Nagasaki Menschen an den Folgen der Radioaktivität. Die Atomkrankheiten mancher dieser Opfer werden der Neutronen-Radioaktivität und dem örtlichen „fall out“ zugeschrieben sowie dem noch vorhandenen Rest radioaktiver Sofortausschüttung. Diese Tatsachen sind besonders eindrucksvolle Beweise für die entsetzlichen Folgen eines Atomkrieges.

d) Es wird geschätzt, daß die erste Atombombe, die nur die relativ geringe Wirkungskraft von 20 000 Tonnen TNT hatte, die Hälfte der Gesamtbevölkerung Hiroshimas, nämlich 200 000 Menschen, tötete. Die Gesamtenergie aller Atom- und Wasserstoffbomben-Versuche, die von den USA, der UdSSR und Großbritannien bisher durchgeführt wurden, wird auf 180 Millionen Tonnen TNT geschätzt. A- und H-Bomben sind mit der Zeit wirkungsvoller geworden, und die Lager, in denen solche Waffen gestapelt werden, wachsen rapide an. Die neuerliche schnelle Entwicklung der Raketentechnik ist derartig, daß in einem Atomkrieg Tausende von Atomwaffen sofort bei Kriegsausbruch über den dicht angesiedelten Gebieten eingesetzt werden können. Ein Krieg, der mit Atomwaffen geführt wird, kann in kurzer Zeit den größten Teil der Erdbevölkerung vernichten. Wenn es uns nicht gelingt, A- und H-Bomben un-

ter Kontrolle zu bringen und Kriege überhaupt zu verhindern, werden wir dauernd in einem Zustand der Angst vor allgemeiner Vernichtung leben.

Dennoch können wir jetzt mehr Hoffnung in die Zukunft setzen.

Die Atomversuche sind von den drei Atommächten ausgesetzt worden, und Verhandlungen über ein internationales Abkommen über die völlige Einstellung der Versuche sind im Gange. Wenn die Vernichtung nuklearer Waffen erfolgreich durchgeführt ist, kann die friedliche Benutzung der Atomkraft vorangetrieben werden.

Wir Wissenschaftler verpflichten uns, daß wir nicht an der Forschung zum Krieg und zur Zerstörung teilhaben wollen, und wir appellieren an die Weltbevölkerung, zu helfen, daß die Wissenschaft nicht den Prinzipien der Humanität entfremdet wird.

Prof. Dr. Linus Pauling
Prof. Dr. Shoichi Sakata
Prof. Dr. Nikolai N. Kovalev
Dr. Pierre Vigier
sowie weitere 26 Wissenschaftler

Hiroshima, den 7. August 1959

Das Büro des Ständigen Kongresses hat beschlossen, über die Konferenz und Kundgebung in Hiroshima um den 6. Aug. — dem Tage des Abwurfs der ersten Atombombe — diesen Sonderdruck herauszugeben. Er enthält neben den dort beschlossenen Dokumenten einen Bericht der Erlebnisse der 3 Delegierten des Ständigen Kongresses, Frau Dr. Barbara Rathjens, Hamburg, Rektor Hans Krahn, Rüsselsheim, cand. theol. Peter Meier, Münster i. W., Ernst von Salomon, Mitglied des Büros, schrieb eine Einführung. 1000 Sonderdrucke kosten DM 7,50. Bitte sofort bestellen beim Büro des Ständigen Kongresses Hamburg 19, Eichenstraße 46.

Was ist und will der „Ständige Kongreß“

Am 15. Juni 1958 traten Vertreter vieler Bewegungen und Organisationen gegen die atomare Aufrüstung in Gelsenkirchen zusammen. Sie protestierten gegen die vom Bundestag beschlossene atomare Aufrüstung. Um als „Kongreß“ ständig tagen zu können, wurde ein Präsidium gewählt, das regelmäßig in kurzen Abständen zusammentritt, um den Stand des Kampfes gegen die Atomgefahr zu überprüfen. Alle Jahr findet eine Vollversammlung — die Plenartagung — statt. Die zweite war am 7./8. März 1959 in Dortmund-Schwerte. Das Präsidium hat sich für die laufenden Geschäfte ein Büro und einen Sekretär gewählt. Das Büro gibt im Auftrage des Präsidiums ein Mitteilungsblatt, den „Kongreßdienst“, heraus. Jede Initiative, jede Stellungnahme, jede wichtige Nachricht gegen den Atomtod wird gesammelt und veröffentlicht. Der „Ständige Kongreß aller Gegner der atomaren Aufrüstung in der Bundesrepublik“ will keine übergeordnete Organisation, sondern ein ständiges Austauschorgan für Anregungen und Vorschläge sein.

Schweitzer: Atomversuche verseuchen die Menschheit.

Wenn die Versuche mit Atom- und Wasserstoffbomben wieder aufgenommen werden, ist die Menschheit nach der Überzeugung des Nobelpreisträgers Albert Schweitzers verloren. In Kopenhagen betonte Schweitzer, daß die radioaktive Verseuchung der Atmosphäre als Folge der Versuche in den Jahren 1957 und 1958 in ihrer vollen Auswirkung erst in den nächsten 15 Jahren festgestellt werden könne.

Nach Meinung Albert Schweitzers sind Versuche mit Atom- und Wasserstoffbomben völkerrechtswidrig. Völker, die zu den Kulturnationen gerechnet werden wollten, müßten auf nukleare Vernichtungswaffen verzichten.

Herausgeber:

Das Präsidium des „Ständigen Kongresses“ aller Gegner der atomaren Aufrüstung in der Bundesrepublik.

Anschrift:

Hamburg 19, Eichenstr. 46, Tel. 49 22 26
Postscheckkonto: Hamburg 25 66 70

Büro: Otto Beyer, Stapelfeld; Walter Biermann, Hamburg; Prof. Dr. med. Kurt Gröbe, Hamburg; Prof. Dr. Hans Grupe, Lüneburg; Prof. H. Heinemann, Lüneburg; Hans Hentschel, Hamburg; Dr. Ingeborg Maschmann, Lüneburg; Peter Meier, Münster i. W.; Karl-Ludwig Opitz, Hamburg; Dr. med. Barbara Rathjens, Hamburg; Ernst von Salomon, Stöckte; H. Schiefbahn, Hamburg; Erich Wichmann, Hamburg; Dr. Walter Domke, Hamburg.

Sekretär: Karl Ludwig Opitz, Hamburg.

Verantwortlich: Dr. Barbara Rathjens, Hamburg.

Druck: Gerhard Steen, Buchdruckerei, Hamburg.
Der „Kongreßdienst“ ist keine Zeitschrift im Sinne des Gesetzes über Zeitungs- und Zeitschriftenwesen. Er erscheint nach Bedarf und ohne Erhebung fester Abonnementsgebühren.